

Beitrag in der Zeitschrift der ÖBV-Via Campesina Austria, Nr. 5/2011, Zugang zu Land, S.12/13

ZUGANG ZU LAND UND EIN GLEICHBERECHTIGTES NATURNUTZUNGSRECHT ALS NEUE GRUNDVERSORGUNG

Ein Bericht vom Nyélény-Forum 2011 verbunden mit der Skizzierung eines Rahmenpfades des **zfs**
VON HARALD J. ORTHABER



Foto: Harald J. Orthaber

Es ist ein beeindruckendes, berührendes wie erhebendes Gefühl unter so vielen Menschen verschiedener Kulturen und Nationen zu sitzen. Ich habe das bisher noch nicht erlebt. Irgendwie hatte ich schon das Gefühl oder die Vorstellung, als ob die Lawine nur mehr losgetreten zu werden bräuchte, um die Welt im Schneeball-effekt total zu verändern. Wir waren einander ja so nah, physisch, wie in den Prinzipien unseres Wollens. Fast eine lange Woche – aber auch wiederum eine viel zu kurze Zeit, um Einfühlungsvermögen und Inhalte unter einen Hut zu bringen. Es braucht also noch viel Nacharbeit.

Gruppe „Zugang zu Land und anderen Ressourcen“

Es lag meinem fachlichen Werdegang als Landschaftsökologe und Fernerkunder zur Landnutzungserfassung nahe, sich für diese Gruppe zu interessieren. Land, Meere und Gewässer sind unsere Lebensgrundlage. Die gesellschaftliche Gemeinschaft wäre eine weitere. Sie multiplizieren sich zu unserem Wohlstand. Und so gäbe es so manches, was zusammen

gesehen werden müsste. Dies ist auch in der Ernährungssouveränitätsbewegung ein grundsätzlicher Gedankengang: Ein Zusammenwirken von ProduzentInnen, Markttreibenden und KonsumentInnen unter systemischen Rahmenregelungen in der Agrarwirtschaft. Bei der weiteren inhaltlichen Aufteilung in vier Subgruppen entschied ich mich für die Subgruppe ‚Kommodifizierung reduzieren; öffentlich, demokratischer Zugang zur Almende‘

Subgruppe – Zurückdrängung der Geldwirtschaft und Gemeingut Planet Erde

Der Inhalt der Subgruppe könnte auch mit den hier genannten Schlagwörtern im Untertitel ausgedrückt werden. Wollte mensch dies zu Ende denken, könnte es auch bedeuten ‚Ende des Geldes‘ und ‚Ende des Eigentums von Grund und Boden‘. Was würde dies für Auswirkungen auf die anderen Gruppen und schließlich auf die Deklaration haben? Unvorstellbar, utopisch! Ja, anschlussfähig wäre das nicht gerade an die herrschende Wirtschaft. Also, wie und wo beginnen? Zunächst sind die beiden Extrempositionen, die des Geldes und die des Eigentums nicht gleich wörtlich zu nehmen. Sonst würden die bisher ungelösten Verteilungsfragen in den Antworten immer noch im Schema der geld- und arbeitsverbundenen Rechts-Links-Ideologie stecken bleiben. Als Ausweg böte sich an, stattdessen das ursächlichste Gemeingut (Commons), die Natur als Eigenwert zu erkennen und zu akzeptieren. Auf Naturebene ist die Almende in bäuerlichen Kreisen meist noch ein Begriff und durch ihre Arbeit

mit und in der Natur viel leichter zu verstehen, als für Menschen in urbanen Gebieten.

Dieses Gemeingut hat also einen Eigenwert – auf Naturebene ist er unverhandelbar und auf sozialer Ebene nicht als Sozialtransfer zu sehen, wenn zB daraus eine gleichberechtigte Geldzuwendung, wie im Konzept des Bedingungslosen Grundeinkommens, bereitzustellen wäre. Aber auch in diesem war eine der Ursprungsideen im 18. Jhd. (Paine, Morus, Rousseau) – der für alle Menschen gleichberechtigte Anspruch auf den unversehrten Grund und Boden (Bodenrente).

So betrachtet kann die reale Umsetzung des Gemeingut-Gedankens von zwei Seiten erfolgen: Einerseits wäre das die rechtliche Ebene mittels einfachen Durchführungsgesetzen von Flächenwidmungen – dies betrifft ProduzentInnen, also auch Bauern und Bäuerinnen, aber auch alle die Bauland beanspruchen. Und andererseits eine arbeitsunabhängige Grundversorgungsebene – dies betrifft alle Menschen als KonsumentInnen. Beide Ebenen könnten letzten Endes kombiniert werden und sind zudem menschrechtlich im Recht auf Nahrung verankert.

Flächenwidmungen werden seit Jahrzehnten als ein an sich gutes raumplanerisches Instrument ständig über die Geldwirtschaft ausgehebelt. Finanzsachzwänge der Gemeinden und Korruptionen sind die bekannten Fakten. Eine Änderung des Geldsystems ist daher auch von dieser Seite unabdingbar.

Die zweite Seite, die arbeitsunabhängige Bereitstellung der Grundversorgung aller Mensch, hat vielfältige Wirkungen, die hier nicht einmal in Schlagworten erschöpfend aufgezählt, geschweige den behandelt werden könnten. Nur einige wichtige werden erwähnt: eine Grundversorgung schafft als Mittel zur Selbstermächtigung eine

Voraussetzung zur umfassenden Demokratisierung – wie eben auch den demokratischen Zugang zur Almende, – die Menschen könnten sich auch besser gegen Landraub organisieren, etc.. Eine kleinbäuerliche Betätigung oder Erwerbstätigkeit wäre dann im Allgemeinen keine Frage mehr der Existenzfähigkeit. Die meist allerletzte ‚Ausrede‘, nämlich Unfinanzierbarkeit, würde durch die Einführung einer Parallelwährung gestorben sein. Dazu nur der kurze Hinweis, dass für die Realisierung eines Gemeinguts auf Naturebene, als gleichberechtigtes Naturnutzungsrecht, durch eine dem Geld gleichgesetzte, kaufkräftige Parallelwährung, gut geeignet erscheint. Dadurch würde dann sowohl eine ökologisch nachhaltige als auch eine soziale Stabilisierung unseres Wirtschaftens und Lebens ermöglicht. Dies wäre zwar kaum eine Änderung in der Funktion und Handhabung des Geldwesens, jedoch bedeutete es eine erhebliche gesellschaftspolitische Änderung des Wirtschaftssystems. Es wird vom zfs als Ressourcenwirtschaft bezeichnet. Sie bedeutet einen neuen Rahmenpfad und Lösungsmultiplikator. Ein bedingungsloses Grundeinkommen kann dazu Türöffner und Zusatzabsicherung im gegenwärtigen Geldwirtschaftssystem sein. Vergleiche, Auswirkungen und Wege zur Umsetzung einer solchen

Wirtschaft werden ausführlich auf der entstehenden Arbeitsplattform des zfs behandelt werden. Bei diesem umfangreichen Projekt werden zu allen Fach- und Lebensbereichen MitarbeiterInnen benötigt, die unter Einführung solcher neuer geldsystemischer Rahmen, ihre Bereiche auf nötige rechtliche und arbeitstechnische Änderungen durchkämmen. *Wer sich dafür interessiert, möge sich bitte melden!*

Von den Zwischenergebnissen der Untergruppen zur Deklaration

Die Nyélny-TeilnehmerInnen brachten teilweise sehr heterogene Entwicklungspositionen in die Plenums-, Gruppen- und Untergruppenrunden ein. Dass in einer Schlussdeklaration nur mehr sehr grobe Positionen wiedergegeben werden konnten, war nicht verwunderlich. So manche der TeilnehmerInnen in den Untergruppen deponierten Änderungswünsche und -forderungen, die mit den hier dargelegten Zielen gut übereinstimmen. Ich habe als einer der sechs Mitwirkenden zur ersten inhaltlichen Verdichtung folgende Schlagwörter, die auch in einer Matrix mit den Hinweisen zu den Eingangspapieren belegt wurden, extrahiert: „ein neues Agrarmodell“, „Naturschutz“, „Saatgut-Souveränität“, „internationale Aktionspläne“, „Bildung“, „Aktionen“. Die Matrix und

weitere Informationen sind auf der Kurz-Info-Seite des zfs einsehbar.

Ziele

Die Zielsetzung einer inhaltlichen Vernetzung hat bei der entstehenden Arbeitsplattform des zfs erste Priorität. Als Folgeveranstaltung nach dem Nyélny-Forum war mir deshalb auch eine Annäherung zur Initiative des Bedingungslosen Grundeinkommens ein großes Anliegen, insbesondere da gewisse Nahbeziehungen zum Gemeingut von Grund und Boden bestehen. Ich bin überzeugt davon, dass ein Wegrücken von einer monetär zentrierten Sichtweise vor allen hin zu einer Kombination mit neuen Wertmaßstäben mit dem Fortschreiten und der Intensivierung der Finanzkrise rasch zunehmen wird.

Dipl.-Ing. Dr. Harald J. Orthaber

*zfs - Zukunftsforum: Systemwandel - für eine sozial-ökologische sichere Welt
Ein Projekt in der Initiative Zivilgesellschaft.*

Wien, Austria

h.orthaber@fli.at
<http://members.chello.at/zfsnet/>

Anhang

zum Nyéléni-Forum – Krems, August 2011
 (group workshop, extracted by Harald J. Orthaber)

„DIE FRÜCHTE GEHÖREN EUCH ALLEN, ABER
 DER BODEN GEHÖRT NIEMANDEM.“
 Jean Jacques Rousseau

Group – Result of ‚Access to land and natural resources’

6 points are extracted!

1. a new model
2. preservation of nature
3. seed sovereignty
4. international organisation – actions
5. education
6. actions

Subgroup 1 reduce commodification of nat., commons	Subgroup 2 exposure and prevention	Subgroup 3 access to land - reform	Subgroup 4 new people in agric.
1. a new model • favour an agricultural model - that serves food sov. - fact that difference land users have diff. ecol. footprint – and so this should have an impact on the right to use the land	• a new model - of production and consumption - turn around commodification and financialisation of agricultural - stop financial speculation on food and nat. resources	• develop a different model of ownership - best practice - to give priority to land use rather than property - fair redistribution of land and other resources - provide access of land to grow food - agrarian reform how to use agrarian land - equal access to land of all people (no gender)	- return ‘free’ land on public hands
2. preservation of nature • fact that natural resources are commons and limited • fact that different land user have different ecological. footprint	lack	• no reduction of biodiversity prevention - prohibit destroy or erodes soil	• stop the destruction of fertile soils
3. seed sovereignty • seed in the hand of fews - improving seed laws	- transnational cooperation focusing on seeds	lack	lack
4. int.organisation – actions lack	• obstacles IFI, WTO, .. - de-legitimize the World Bank, defence in FAO - follow up the civil society with UN	• obstacles current EU and intern. politics - reduce power to WTO/IMF - lobby available spaces within FAO	- change in EU and Nat. law
5. education • learn collective use • learn how to build and use commons	lack	• awareness raising among shareholders • recruit students to write dissertations • media work, solidarity letters	• make food sovereignty an issue in schools
6. actions • create collective local structures in order to make privatisation impossible	• occupation of land	• support land occupation in cities and rural areas	• occupation of land